

Lokales.

Wiesbaden, den 4. Juli.

Des Schuldners Ruhezeit.

Wie schon gestern mitgeteilt wurde, beginnen am 15. d. M. die Gerichtsgerüte für die Dauer von zwei Monaten. Es ist noch nicht lange her, da erhöhte die Frage der Autorentreibung oder Besetzung der Gerichtsgerüte den Gegenstand eines lebhaften Streites. Namentlich eine Reihe von Handelskammern, darunter auch die Wiesbadener, hatte den Kampf gegen die Einrichtung mit Schwärze aufgenommen und arbeitete möglichst auf die gänzliche Bekämpfung der Gerüte hin. Als Ergebnis der damaligen Erörterungen und Verhandlungen kann man wohl feststellen, daß die erheblichen Mißstände, zu denen der auseinanderstehende Stillstand der Justiz führt, allgemein erkannt wurden, daß aber auf der anderen Seite nicht zu leugnen war, daß die Aufhebung der Gerüte andere, vielleicht weit größere Unzulänglichkeiten im Gefolge haben würde, ohne daß sicher war, daß die gewünschte Einführung der Prozesse dadurch überbaut erreicht werden würde. Dennoch sind in den letzten Jahren tatsächlich verschiedene Maßnahmen getroffen werden, die gezielt sind, die Folgen des allgemeinen Gerichtsstillstandes zu mildern.

Dazu gehört in einer Linie eine Neuordnung der lebhaften Sache zum Gerichtsverfassungssatz und zur Strafprozeßordnung vom 1. Juni 1909. Nach dieser ist der Gerütbetrieb beim Amtsgericht wesentlich erweitert worden. Außer den eigentlichen Gerütsachen, d. h. denjenigen Sachen, auf die die Gerichtsgerüte ohne Einfluss sind, die also auch während der Gerüte verhandelt werden, z. B. Straftaten, Webschäden, Mietstreitigkeiten, Streitigkeiten über Fortsetzung eines angefangenen Baues usw., kann das Gericht auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Gerüte abhandeln. Diese Bedeutung des Gerichts ist durch die Novelle für amtsgerichtliche Sachen insofern in eine Blüte umgewandelt worden, als das Amtsgericht auf Antrag jede Sache unabhängig als Gerütsache behandelt, also während der Gerüte in ihr einen Verhandlungstermin ansetzen muß. Dieser Termin ist allerdings nur dann da, damit der Kläger in ihm, falls der Angeklagte nicht erscheint oder nicht verhandelt, ein Verlängern der Gerütsache erwirken kann; werden in einer solchen Sache in dem Termin einander widersprechende Anträge gestellt, dann ist die Sache über die Gerüte hinaus zu verhandeln, soweit sie nicht besonderer Beschleunigung bedarf.

Aber schon die Wiedereinführung, gegen einen sumpfigen Schuldner während der Gerüte einen vollstrekbaren Zettel erlangen zu können, hat sich als eine erhebliche Verbesserung erwiesen. Diese Verbesserung macht sich um so sichtbarer, als gleichzeitig mit dem Eintritt dieser Neuerung auch die Zuständigkeit der Amtsgerichte sehr erheblich von einem Streitwert von 300 auf einen solchen von 600 Mark erweitert hat.

In zweiter Linie hat man in den meisten deutschen Bundesstaaten dafür Sorge getragen, daß durch Ausweitung einer ausreichenden Zahl von Hilfsrichtern den Gerüten namentlich in den städtischen Städten die Möglichkeit gewährt wird, während der Gerüte diejenigen Sachen, die wirklich einer Beschleunigung bedürfen, zu verhandeln.

Daher hiermit die Reihe der kleinen Mittel gegen die Schwächen der Gerichtsgerüte auf die Dauer nicht ganz abgeschlossen ist, scheint festzustehen. Man wird mit der Zeit nicht umhin können, für denjenigen Zweig der Prozesse, der von den Gerüten am schwersten betroffen wird, etwas Gründlicheres zu tun, das sind nämlich die handelsrechtlichen Streitigkeiten. Formell liegt gewiß nichts im Wege, nach dieser

nissen auch erst mit dem Jahre 1914 in Kraft treten würde, besteht doch die Möglichkeit, diese Bestimmung gefordert durch Kaiserliche Order schon jetzt in Kraft zu setzen. Würden also durch einen ärztlichen Generalrat die Krankenkassen außer Stande gesetzt, ihren Mitgliedern die ärztliche Fürsorge zu gewähren, so wäre damit zu rechnen, daß diese Bestimmung der Reichsversicherungsordnung in Kraft gesetzt wird, wodurch dann an die Stelle der ärztlichen Versorgung das erhöhte Krankengeld tritt. Ein solcher Erfolg ist allerdings für eine geordnete Krankenversorgung wenig erwünscht, er steht jedoch ebenfalls im Interesse der Aerzte, weil natürlich das erwähnte erhöhte Krankengeld nur zu einem Bruchteil für ärztliche Dienste verwendet würde. Solche Erwägungen berechtigen zu der Hoffnung, daß es zwischen Aerzten und Kassen an einer Verständigung kommt, die alle Kompromiss mit einem Aerztestreit überflüssig macht.

Der Konvent in Baltimore.

Am Verlaufe der austragen Sitzung des Konvents war Clark einer der ersten mehrer Wilson zu seiner Nominierung gratulierte und ihm ehrliche Unterstützung versprach. Er äußerte, daß er die unerlässliche Nominierung seiner Person allein den nichtwürdigen und böswilligen Verleumdungen des Obersten Braun aufschreibe. Große Anstrengungen wurden gemacht, um Clark's Einwilligung für die Nominierung als Vizepräsident zu erhalten. Clark lehnte ab. Auch Braun wurde hierfür vorschlagen, lehnte aber ebenfalls ab. In seiner Rede, die er als Abschiedsrede charakterisierte, erklärte er, nach 16jährigem Kampfe habe er gefunden, daß er sich nur Freunde gemacht habe. Er sei mit Freunden gekommen, um in die Hände desjenigen, der vom Konvent gewählt worden sei, das Banner zu legen, das er drei Wahlkämpfe hindurch getragen habe. Er verlor auch in diesem Wahlkampf wie ein Kandidat tätig zu sein. Die Rede Brauns wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Finanzen der Türkei.

Die türkische Kammer nahm den Gesetzesentwurf, durch welchen es den Offizieren unterstellt ist, sich mit Politik zu beschäftigen, endgültig an. Die Kammer begann dann mit der Budgetberatung. Der Minister für öffentliche Arbeiten und provisorische Leiter des Finanzministeriums Dschamal Pach erhielt ein längeres Finanzprojekt, in dem es heißt: Die Staatsausgaben wachsen ständig, momentan infolge der außerordentlichen Ereignisse, aber auch die Einnahmen steigen in demselben Verhältnis. Der Krieg habe die Steigerung der Einnahmen, insbesondere der Zolleinnahmen während des letzten Geburtsjahres nicht behindert, bloß im laufenden Jahre sei ein geringfügiger Rückgang der Zolleinnahmen zu verzeichnen. Wenn der Krieg am Jahresende beendet sei, würden die Einnahmen den Voranschlag übersteigen. Die Herstellung des budgetären Gleichgewichts erfordere neue Einnahmen, insbesondere eine 4prozentige Zollerhöhung, eine Erhöhung der Gewerbesteuer und der Militärfreibetriebssteuer. Der Minister drückte die Hoffnung aus, Europa werde der Türkei die Möglichkeit zur Einführung von Steuern in die Hand geben. Er stellte fest, daß es dank dem Saldo des Erlöses der in Deutschland und Österreich-Ungarn aufgenommenen Anleihe und dem disponiblen Bank-Kontokorrent von 1½ Millionen Pfund ermöglicht werde, im letzten Geburtsjahr ohne Anleihe auszukommen. — Der Minister erklärte sodann, die öffentliche Staatschuld von netto 115 Millionen Pfund sei nicht übermäßig groß, und könne

Einer der sichersten Gradmesser für den Wohlstand eines Landes ist seine Auswandererziffer. Steigt sie ständig an, so kann man auverläßig schließen, daß trostlose Wirtschaftsverhältnisse in der Heimat die Massen über die Grenze treibt. Sintetisch, so darf umgekehrt gefolgt werden, daß das Mutterland genügend Arbeit und Verdienstmöglichkeit aufzuweisen hat, um die Volksmenge zu festeln. In Deutschland findet keine irgendwie nennenswerte Auswanderung über die Nachbargrenzen statt. Nur die überseeische Auswanderung kommt in Betracht. Sie ist seit vielen Jahren statistisch genau verfolgt worden und zeigt im letzten Jahrzehnt eine ständige fallende Tendenz. Während 1903 noch 30.810 Deutsche gezählt wurden, die über deutsche und fremde Häfen ihr Vaterland verließen, waren es 1910 nur noch 25.531 und im Vorjahr nur 22.600. Stellt man den Jahreszuwachs von rund 850.000 Seelen nach Ausweis der Geburts- und Sterberegister jenen Auswandererziffern gegenüber, so erkennt man, daß der Rückgang wirklich beträchtlich ist.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenwohl im Jahre 29½ taufend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Nahrungsversorgung der Völker und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse un schwer erklären läßt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einsicht über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

ziffer, die Wiederkehr der Auswanderer läßt.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Bevölkerungsverhältnis betrug sie 5.1 — 3.2 — 3.9 — 3.9 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, vorausgelegt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Da

richtung den Kreis der Berlensachen zu erweitern, und auch materiell ist dies durchaus gerechtfertigt. Man sollte die Berichtserien an sich beenden lassen, aber für die Handelsächen die Möglichkeit einer Erledigung während der Ferien schaffen. Dabei ist natürlich auch wieder zu unterscheiden. Es gibt auch Handelsächen, die einer Beschleunigung gar nicht bedürfen. Wenn ein Proseck schon ein Jahr oder länger danach wird man nicht sagen können, daß eine Verlängerung um zwei Monate dem Gläubiger einen unerträglichen Schaden verursachen würde, besondere Fälle natürlich ausgenommen, z. B. bei erheblicher Verschleierung der Verbindungsverhältnisse des Schuldners. Ein Vertragsurteil wird sich in der Regel nur nach der Richtung hin geltend machen, daß eine an sich schnell zu erledigende Handelsäche auch während der Ferien anhängig und verhandelt werden kann.

Kreisjunkode Wiesbaden-Stadt.

Die Kreisjunkode Wiesbaden-Stadt hielt gestern im Gemeindehaus in der Steinstraße unter Vorsitz des Dekans Bickel bei Belebung von 21 der 26 Synodalmitglieder ihre Versammlung ab. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die kirchlichen und fittlichen Zustände des Synodalkreises, über die wir bereits eingehend berichteten. Nachgefragt sei: Ein bedeutendes Markstein im kirchlichen Gemeindeleben bildet die am 1. April ds. J. in Kraft getretene Umfassung eines Teiles der Königlichengemeinde in die Marklichengemeinde, wodurch letztere um ca. 8000 Seelen vermehrt und somit auf 11600 Seelen kommt und erster eindeutig verbleibend. Die

Königlichengemeinde

ist nach Abschluß der kirchlichen Körperschaften ebenfalls in Seelsorgebezirke eingeteilt werden, so daß nun jeder Pfarrer sein bestimmtes Arbeitsgebiet hat und ihm die Möglichkeit gegeben ist, durch lebhafte Hausbesuchte mehr und mehr in persönliche Beziehung zu seinen Gemeindeliedern zu treten. Nach dieser Einteilung kommen auf jeden Pfarrer über 8000 Seelen. Der Besuch der Gottesdienste am Vormittag ist in den einzelnen Kirchen teils gut, teils befriedigend, degenen läßt der der Nachmittagsgottesdienste während der Sommermonate mitunter viel zu wünschen übrig. Der

Jugendgottesdienst.

der im Jahre 1888 als Schuleinrichtung für die Knaben und Mädchen aller vierjährigen Schulen im Alter von 10 bis 14 Jahren von der Königlichen Regierung für die vierjährigen Volkss- und Mittelschulen und von dem Königlichen Provinzialschulfollegium für die höheren Lehranstalten genehmigt wurde, ist in allen Kirchen in der bisherigen Weise abgehalten worden. Nur in der Luthergemeinde hat der Kirchenvorstand den wünschen, auch vom Königlichen Konsistorium genehmigten Beschluss, gefaßt, den Jugendgottesdienst in einem Kindergottesdienst in Gruppen

Sonntagschule

für sämtliche Kinder der Gemeinde vom 8. bis 14. Jahre umzuwandeln und ihn alljährlich um 11½ Uhr von den einzelnen Pfarrern mit Helfern und Helferinnen abhalten zu lassen. Über diesen Punkt entspann sich eine lebhafte Debatte. Pfarrer Bessemer brachte hierzu einen Antrag dahin, daß die Synode ihr Bedauern ausdrückt, daß die Luthergemeinde ohne zwingenden Grund den früheren Sonntagschulabschluß umgeht hat. Pfarrer Lieber und Pfarrer Hofmann gaben die Gründe zu diesem Beschluss bekannt, die darin bestehen, daß die Luthergemeinde nur 1 Schule während die Königlichengemeinde deren 5

Allerlei.

Ein Denkmal für Hölderlin. Im Garten des ehemaligen Rittergutes Kurland zu Rathenow (Oberschlesien) haben einen Platz vorbereitet. Der ehemalige Rittergutsbesitzer, Herr Dr. Böckeler, hat eine Plakette mit der Inschrift: "Dem Aubenken Friedrich Hölderlin. 1912." Das einfache Denkmal steht im Schatten einer über hundert Jahre alten Linde und wirkt würdevoll.

Repetitions-Kurse. In Halle werden im nächsten Semester zum ersten Male an einer deutschen Universität Repetitionskurse eingerichtet werden.

Kongreß für biologische Hygiene. Im vormaligen Wochendiensthaus fand kürzlich eine Vorbesprechung über den am 12., 13. und 14. Oktober in Hamburg tagenden Kongreß für biologische Hygiene statt, die gut besucht war. Eine Reihe namhafter Persönlichkeiten beteiligten sich daran, u. a. Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Jakobshuber, Regierungsrat Kurt von Strack, Medizinalrat Dr. Bodenmann-Harburg, Heinrich Driesmann, Oberstabsarzt Dr. Butterlaß, Dr. Strümmann u. a. m. Es wurde einstimmig beschlossen, auf dem Kongreß am ersten Tage die biologische Hygiene zu behandeln, am zweiten Tage die biologische Politik, Massenbiologie und Eugenik (Emanzipationsfragen) und auf dem dritten Tage die Kulturparlamentarierfragen zu erörtern.

Eine Wölterstadt-Denkmal-Medaille. Unter den in Leipzig ansässigen oder geborenen Künstlern schreibt der Deutsche Patriotenbund zur Erinnerung der Medaille für eine Bronzeplatte, die aus Anlaß der Einweihung des Wölterstadt-Denkmales herzustellen werden soll, einen Wettbewerb aus. An Preisen sind 1200 M. ausgeworben. Das Preisrichteramt haben die Herren Oberbaurat Scharenberg, Geh. Hofrat Prof. Dr. Gessner, Prof. Werner Stein, Prof. Bösel und Kammerrat Ebner übernommen.

Das Leipziger Schillerdenkmal. Der Ausschuß zur Errichtung eines Schiller-Denkmales in Leipzig, unter Führung des Universitätsprofessors Dr. G. Wilkowitz, hat für das zur Ausführung bestimmte Monument einen Platz gewählt, der in unmittelbarer Nähe der Straße liegt, die den Dichters Namen trägt.

Die Kreisjunkode-Rechnung von 1911-12 gelang nach dem Bericht des Archivars Dr.

zu ihrem Bezirk zählt und daher der Jugendgottesdienst in der Luthergemeinde oft nur mit 50 Kindern abgehalten wurde. Der Antrag des Landeshauptmanns Krekel, die Luthergemeinde möge die Kirche nochmals prüfen, mit den anderen, besonders mit der Königlichengemeinde und insbesondere über die Zuweisung einer weiteren Schule in Verhandlung treten, wurde angenommen. Ein

Gottesdienst für Schwerhörige aus der ganzen Gemeinde wurde in der Regel alle drei Wochen in der Königskirche abgehalten. Im Städtischen Krankenhaus wurde allmonatlich ein Gottesdienst, im Landgerichtsgefängnis alle 14 Tage ein solcher abgehalten. Als zweitmäßig erwies sich der Gottesdienst in der hiesigen Gewerbeschule, der allsonniglich mit Ausnahme der Ferien stattfand. Bezüglich der Amtshandlungen ist bemerkenswert, daß die Zahl der

Tauften und Trauungen

im Jahre 1911 gegen das Vorjahr nicht unerheblich zurückgegangen ist, was mit dem Rückgang der Geburten und Geschlechtungen zusammenhängt. Infolge wiederholter Klagen über die Beerdigungen am Sonntag ist mit der Städtischen Friedhofskommission ein Vereinbarung derart getroffen worden, daß grundsätzlich Beerdigungen an Sonntagen vermieden bzw. im Sommer nach 9 Uhr vormittags nicht mehr vorgenommen werden sollen. Im abgelaufenen Jahre wurden in den 4 Gemeinden zusammen 1173 Taufen, 1014 Konfirmationen, 460 Trauungen und 727 Beisetzungen vorgenommen. Teilnehmer am Abendmahl wurden 11 107 gezählt. Uebertritte zur evangelischen Kirche erfolgten 30. Ausritte aus derselben 62. Die sogenannte Christenlehr für die konfanierte Jugend hat durch die sehr langen Erfahrungen gezeigt, daß unter den bestehenden Verhältnissen diese Art christlicher Unterweisung nie recht gelehrt werden kann, es wurde deshalb der Versuch mit den sogenannten

Gemeinde-Jugendabenden gemacht. Die Pleine der männlichen Jugendlich sich der Christliche Verein junger weiblichen der Jungfrauenverein der Bergkirchengemeinde, der als höchstes Ziel seiner Arbeit erachtet die Erziehung seiner Mitglieder zu christlichen Persönlichkeiten.

Bezüglich der Zeit des Konfirmationsunterrichts hatte die Kreisjunkode im vorigen Jahre den Vorstand beantragt, mit den Direktoren der höheren Schulen und dem Stadtkonsulat in Verhandlung zu treten, wenn einer Neuregelung der Zeit des Konfirmationsunterrichts". Die Ausführung dieses Beschlusses ergab im allgemeinen die Ablehnung der Verleugnung des Konfirmationsunterrichts auf 2 Nachmittage. Die von Pfarrer D. Schlosser eingerichtete Konfirmationsparade in der Königskirche, die seit 1. Juni 1910 besteht und die die erwarteten Summen erst vor der Konfirmation zurückzahlt, hat sich erfreulich weiterentwickelt und erwies sich von hoher fittlicher und volkstümlicher Bedeutung. In den beiden ersten Jahren wurden 6000 M. eingezahlt, wovon letztern 1100 M. den wahren Konfirmanden zurückzahlt wurden. 350 Sparbücher sind bis jetzt ausgestellt. 27 Pros. der Eltern der Soare sind Handwerker von Beruf. 30 Pros. Beamte.

Die Zahl der Ausrittsüberklärungen aus der Landeskirche ist trotz aller kirchlichen Propaganda zurückgegangen. Bibelstunden und Bibelsprechungen, moderner Bibelabende,

kirchenpolitische Vorträge seien erwähnt. Der Evangelische Bund, der Sonntagsverein für junge Mädchen, der Verein evangelischer Dienstmädchen in Wiesbaden, der Blaukreuzverein Wiesbaden, der evangelisch-kirchliche Blaukreuz-Verein, die Frauenvereine für Gemeindesiegele (Marktkirche, Bergkirche, Lutherkirche), der Verein für Diaconie und Armenpflege der Königskirche haben sich erfreulich weiterentwickelt und ausgedehnt. Hierauf brachte Pfarrer Bessemer noch nach einem eingehenden Referat über "unsere Stellung zu der freireligiösen deutsch-katholischen Gemeinde, unter besonderer Berücksichtigung der Schulfrage" folgenden Antrag ein: Die Kreisjunkode Wiesbaden-Stadt erklärt, daß die anwangsweise Ausführung

Dissidentenkindern

in den heutigen konfessionellen Religionsunterricht der Schule widerspricht; sie wünscht dringend eine Regelung dieser Angelegenheit auf dem Wege der Gesetzgebung durch den vormaligen Kommissar, sie erneuert

den Vorstand, diesen Beschluss dem Vorstande der Kreisjunkode zur Kenntnahme und weiteren Beratung zu übermitteln. Dieser Antrag, der bedingt wurde durch die neue Kammergerichtsentscheidung, die feststellt, daß die Wiesbadener deutsch-katholische Gemeinde und die anderen Gemeinden des alten Herzogtums Nassau tatsächlich den übrigen anerkannten christlichen Konfessionen gleichgestellt ist, daß diese Gemeinde aber, im Gegensatz zu den Gemeinden des Jahres 1848, in welchem ihr das Korporationsrecht eugesprochen, keine christliche Gemeinde mehr sein und somit ihr verbrieftes Recht in Weißfall getroffen, fand nach eingehender Debatte, an der sich fast alle anwesenden Synodalmitglieder beteiligten. Annahme. Über die 19. Generalversammlung des Vereins für

weltliche Diakonie

im Konsistorialbezirk Wiesbaden in Dic. A. berichtete Inspektor Glasas, besonders die im abgelaufenen Jahre geleistete außerordentliche Arbeit würdigend. Für die diesjährige Generalversammlung wurden Pfarrer Schäfer und Inspektor Glasas als Abgeordnete bestimmt. Die Wahl von 4 Abgeordneten und deren Stellvertreter zur 12. ordentlichen Bezirkssynode ergab: Dekan Bickel, Prof. Krekenbusch, Pfarrer Bessemer und Stadtkonsul Müller.

Prof. Dr. Gessner, Prof. Werner Stein, Prof. Bösel und Kammerrat Ebner übernommen.

Das Leipziger Schillerdenkmal. Der Aussch

schuß zur Errichtung eines Schiller-Denkmales in Leipzig, unter Führung des Universitätsprofessors Dr. G. Wilkowitz, hat für das zur Ausführung bestimmte Monument einen Platz gewählt, der in unmittelbarer Nähe der Straße liegt, die den Dichters Namen trägt.

Hagemann in Einnahmen und Ausgaben 39 175,65 M. der Rechnungsvoranschlag

für 1912-13 nach dem gleichen Bericht 40 100 M. Beide wurden aufgeteilt und dem Rechner Entlastung erteilt.

Der Kaiser kommt? Der Kaiser beabsichtigt, im Laufe des nächsten Monats, am 21. oder 22. August zur Besichtigung des Osthafens nach Frankfurt zu kommen. Man darf annehmen, daß dabei auch die Universitätsgründung eine Rolle spielen wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser dabei seine Ansage wahr macht und auf einige Tage nach Wiesbaden kommt. Eine Beurteilung dieser Annahme liegt jedoch noch nicht vor.

Belehrungsleiter. Die Überführung der vorläufig in der protestantischen Kirche zu Luxemburg beigesetzten Leiche des Großherzogs Wilhelm nach Weilburg und die Beisetzung in der dortigen Familiengruft findet gegen Ende dieses Monats statt. Von anderer Seite wird dazu gemeldet: Die Überführung der Leiche des Großherzogs Wilhelm IV. von Luxemburg nach Weilburg wird am 25. Juli d. J. erfolgen. Die Leiche soll in der Familiengruft der Walramischen Linie des Hauses Nassau beigesetzt werden neben den Großeltern, dem Herzog Wilhelm von Nassau und der Herzogin Luise, geborenen Prinzessin von Sachsen-Altenburg.

Hoher Besuch. Zum Kurauftakt trafen neuerdings hier ein: Baron v. Biela-Bot auf Hahn (Endig-Eden-Hotel) — General von Wallom-Odenburg (Hotel Victoria) — Baronin v. Stechow-Berlin-Grunewald (Kaisershof) — Baron v. Wangenheim-Braunschweig (Gebenstall).

Gedächtnisfeier. Die Gedächtnisfeier für die konfirmierte Jugend hat durch die sehr langen Erfahrungen gezeigt, daß unter den bestehenden Verhältnissen diese Art christlicher Unterweisung nie recht gelehrt werden kann, es wurde deshalb der Versuch mit den sogenannten

Gemeinde-Jugendabenden

gemacht. Die Pleine der männlichen Jugend

lich sich der Christliche Verein junger

weiblichen der Jungfrauenverein der

Bergkirchengemeinde, der als höchstes Ziel

seiner Arbeit erachtet die Erziehung seiner

Mitglieder zu christlichen Persönlichkeiten.

Bezirkssynode. Der Versuch der

Wiesbadener Allee Nr. 1 mit im ganzen

50-60 Meter Frontlänge geboten den Erben der

Witwe Elise Steinbauer. Das erste hat der

Kläger, das letztere dessen Schwester in Besitz.

Der Beileger macht geltend, daß auf Grund der

Gebührenordnung vom 19. Dezember 1910 die

Kanalabgabe zu erheben sei, da die beiden

Grundstücke ein wirtschaftliches Ganze bildeten

während der Kläger deponierte, daß seinem Vater

im Jahre 1886 von den städtischen Körperschaften

erklärt worden, die Grundstücke bildeten kein

wirtschaftliches Ganze. Er verlangte deshalb

Freilassung von der Gebühr für 1911/12 in Höhe

von 30 M.; ursprünglich waren 180 M. gefordert.

Der Bezirkssynodenschulz erkannte die beiden

Grundstücke von 16 Metern, die das Grundstück

Wiesbadener Allee Nr. 3 besaß, somit nur

in Frage, die Kanalabgabe 51 in Anwendung,

wodurch der Kläger eine Gebühr von mit 18,30 M.

zu zahlen habe. Die Kosten des Verfahrens

wurden dem beklagten Magistrat aufgezählt.

Der P. d. E. Freyndlich in Biebrich a. M.

klagte ebenfalls gegen den dortigen Magistrat

wegen Verzerrung an den Kanalabgaben. Der

Kläger verlangte Freilassung von der Gebühr 52 in Höhe von 59,44 M. Der Bezirkssynodenschulz gab

der Klage statt.

Vom städtischen Adelshof. Die Zeitung

des neuerrichteten Städtischen Adelshofs

wurde dem jetzigen Inspektor der Stuttgarter

Badegesellschaft, Herrn Friedrich

Schäfer, übertragen. Die Gründung

des Adelshofs soll voraussichtlich Anfangs

August 1912 erfolgen.

Fliegerreihenläufe. Die am 1. Oktober d. J.

zum Einjährigen-Dienstwilligen-Dienst meldenden

Privateilegier werden, falls sie den Wunsch

ausüben, im Militärliegwesen verwendet zu

werden, bei einem Luftschiffer-Bataillon nach

ihrer Wahl eingestellt. Nach Adelshof-Dienstzeit dürfen sie durch die General-Inspektion des

Militär-Berlebawens zu der im Herbst neu-

zubildenden Fliegergruppe versetzt werden, mo-

ste später auch zum Reserveoffizier be-

förderet werden können. Von der Einführung und

ersten militärischen Ausbildung von Einjährigen-Dienstwilligen bei der neuen Fliegertruppe selbst

wird also vorläufig noch abgesehen.

Schnellbahn Wiesbaden-Frankfurt a. M.

In einer besonderen Sitzung beschäftigte sich

dort, jedoch starb der Mann. Wie die Polizei festgestellt hat, handelt es sich um den Oberlehrer W. Wagner, zuletzt Wiesbaden-Dotz Weißes Roß, wohnhaft.

Unter den Rädern. Ein Kind des Karlstraße 26 wohnhaften Arbeiters Schubert hauß wurde vorgestern von einem Sprengwagen überfahren und derart verletzt, daß es bald darauf im Krankenhaus verstarb.

Wiesbadener Vereinswesen.

Zeitreihenverein für Natur, S. V. Die Monatsversammlung findet Sonntag, 6. Juli, nachmittags 5 Uhr auf der alten Wollschöde statt.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Ballträger. Es sei auf das einmalige Gespielt der russischen Angestammten Schlosser und Ministerin Wm. Madeleine 2. 11. 18., sowie des Wissenschaftlers Dr. e. S. S. W. Madeleine. Madeleine trifft singt und tanzt, verblüffend im Tanzstil und klassische und moderne Werke berühmter Meister. Illustriert schauspielerisch geschildert und Monologe und stellt alle menschlichen Empfindungen in plastischer Form dar.

Operetten-Theater. Wegen Erkrankung von Alexandre Steinhardt muß eine Spielplanänderung eintreten. Heute kommt eintritt. Der lustige Aufschwung von Wm. Jacob Wulff von Heinz Rehm, "Der Kästleinbinder" von Hans Rehm zur Aufführung. Die Partie der Suja singt Hel. Paula Grimm als Gast.

Aus dem Gerichtsaal.

Prozeß Schapiro-Vertr.

Darmstadt, 4. Juli. In dem bekannten Beleidigungsprozeß Schapiro-Vertr. gegen Hirsch beantragte der Staatsanwalt gestern gegen den Angeklagten Oberbürgermeister Hirsch eine Gefamtkarre von sieben Monate Gefängnis.

Das Nassauer Land.

er. Ebenheim, 4. Juli. Gestern abend kurz nach 7 Uhr wurden hier an der Kreuzung der Frankfurter- und Hochheimerstraße der Zimmermann Bauer und der Schlosser Dumbo, beide aus Darmstadt, von einem aus der Richtung Wiesbaden kommenden Automobil erfaßt und zu Boden geschleudert. Die beiden Radler, die ziemliche Verlebungen davontrugen, mußten sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. (Siehe den Vorfall werden wir morgen noch ausführlich berichten. D. Red.)

— Gelsenheim, 4. Juli. Die Ehefrau Marie Heermann zu Marienthal hatte Klage gegen den Vertreter des öffentlichen Interesses erhoben wegen Verfolgung der Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft "Schöne Aussicht" in Gelsenheim. Die Klägerin, die früher Inhaberin der "Marienbörse" im Wallfahrtsort Marienthal war, hat diesen Betrieb nicht halten können. Da in Gelsenheim bei einer Einwohnerzahl von 4200 an 28 Wirtschaften und zwei Kaffeehäusern bestehen, bietet der Vertreter des öffentlichen Interesses ein Bedürfnis nicht vorliegend und hat um Abweisung der Klage. Das Gericht entschied, daß der Klage stattzugeben sei.

er. Limburg, 4. Juli. Vor dem Bezirksausschub Wiesbaden stand gestern die Klage des Oberpostamtschaffens Hämmer von hier gegen die Stadtverordnetenversammlung an Limburg wegen Aufhebung der am 28. November 1911 stattgehabten Wahl der Stadtverordneten für die III. Abteilung. Die Wahlen befanden aus Ergänzungs- und Verstärkungswahlen. Der Kläger bemängelte, daß die Stadtverordnetenversammlung vor der Verstärkungswahl bestimmt hatte, die Wähler sollten den Stadtverordneten der für 6 und den für 4 Jahre zu wählen sei bestimmen. Dem kam man nach und sieht der Kläger den Befehl als verstoßend gegen § 20 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau an. Nach der Städteordnung seien die Stadtverordneten zu wählen, nach der Wahl entscheide das Amt, wer auf 6 und wer auf 4 Jahre als gewählt anzusehen. Die Verstärkungswahl, aus der Gütervorsteher Klein auf 4 Jahre, Oberpostamtschafft Becker auf 6 Jahre als gewählt hervorgegangen, sei infolgedessen ungültig, ebenso die Ergänzungswahl. Der Bezirks-Aus-

schuß erkannte: Die Verstärkungswahl der Stadtverordneten wird kassiert, die Ergänzungswahl bleibt bestehen, die Kosten des Verfahrens tragen Kläger und Beklagte je zur Hälfte. Der § 20 der Städteordnung war maßgebend bei der Beurteilung des Falles.

er. Oberstdorf, 4. Juli. Franz Dvorak von hier klagte gegen die Begeleitzebehörde zu Oberstdorf wegen Inanspruchnahme von Gelände für den öffentlichen Verkehr. Der Kläger batte im Jahre 1910 einen 70 Centimeter breiten Streifen vor seinem Anwesen an der Brückenstraße in Oberstdorf von der Straße abgetrennt und in seinen Besitz genommen. Die Begeleitzebehörde nahm den Streifen für den öffentlichen Verkehr in Anspruch. Dvorak rief die Entscheidung des Kreisausschusses an. Dieser entschied, daß der von dem Kläger in Anspruch genommene Teil der Straße zu derselben gehöre, da die ursprüngliche Breite der Straße der Breite der dort befindlichen Brücke entspreche. Der Begeleitzebehörde beschloß, die Sache zu vertagen und zur Auflösung des Sachverhaltes eine Urteilsbefestigung vorzunehmen.

er. Niedersfeld, 4. Juli. Hier stürzte das 4 Jahre alte Mädchen des Maurers Jakob Rauh im beim Spielen mit anderen Kindern in der Scheune eines Landwirts von einer Leiter so unglücklich ab, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

er. Laubus-Gießbach, 4. Juli. Dieser Tage fand unter großer Beteiligung das 50jährige Jubiläum des hiesigen Gesangvereins "Döllin" statt, wonit ein Gesangswettbewerb verbunden war. Das Resultat des Preiswettbewerbs ist folgendes: 1. Klasse: 1. Preis: Ilshaus-Wesel mit 477 Punkten. 2. Liederfranz-Wolfsbahn mit 455 Punkten. 3. Sängerkreis-Miedelsbach mit 405 Punkten. 2. Klasse: 1. Preis: Niederkraus-Gießbach mit 179 Punkten. 2. Trobinn-Dietenbergen mit 461 Punkten. 3. Klasse: 1. Preis: Niederkraus-Gießbach mit 394 Punkten. 2. Quartett Trobinn-Dietenbergen mit 390 Punkten. 3. Harmonie-Münster mit 360 Punkten. 4. Eintracht-Dietenbergen mit 353 Punkten. 5. Harmonie-Wiesenbach mit 309 Punkten und 6. Eintracht-Laubus-Gießbach mit 296 Punkten. Beim Schenken erhielten Preise: 1. Klasse: Niederkraus-Wolfsbahn mit 258 Punkten. 2. Klasse: Niederkraus-Gießbach mit 200 Punkten und 3. Klasse: 1. Preis: Trobinn-Dietenbergen mit 224 und 2. Harmonie-Münster mit 218 Punkten. Den Kaiserpreis errang Trobinn-Dietenbergen mit 240 Punkten und den Preis vom Fürsten von Wied Niederkraus-Wolfsbahn mit 233 Punkten.

er. Weilburg, 4. Juli. Eine Mitgliederversammlung des biesigen Gewerbevereins sprach über die geplante Gewerbeförderungsanstalt im Regierungsbezirk Wiesbaden, das darin aus, daß eine derartige Einrichtung überflüssig sei, bageden wäre es wünschenswert, eine finanzielle Kräftigung und einen weiteren Ausbau der Handwerkskammern herbeizuführen.

er. Wehrheim i. L. 4. Juli. Von der Gemeindevertretung ist die Kanalisation des Ortes in Angriff genommen worden. Die Arbeiten werden vom Revieramt zu Wiesbaden geleitet.

er. Hattersheim, 4. Juli. Im Bahnhofsviertel unterhalb der Station entgleiste gestern eine große Walschine mit Tender. Die Kopfleite der Walschine wußte sich tief in den frisch aufgefüllten Boden ein und legte sich auf die rechte Seite, sodass die Hebeungsarbeiten sehr erschwert wurden. Der Hilfszug mit Rettungswagen mußte reaktiviert werden. Von den Arbeitern, welche in der Nähe beschäftigt, ebenso das Walschinenpersonal, nahm keinen Schaden. Durch die Entgleisung waren zwei Gleise schwer.

er. Schwanheim, 4. Juli. Die allmähliche Eingemeindung des biesigen Ortes zu Frankfurt macht immer weitere Fortschritte, wenn auch zunächst nur auf wirtschaftlichem Gebiete. Nachdem vor einigen Monaten die Gemeinde Anschluß an die Frankfurter Wasserwerke erhalten hatte, sind jetzt Unterhandlungen über Lieferung von Elektrizität aus Frankfurt eingeleitet.

Frankfurt hat für die Stromlieferung außerordentlich günstige Bedingungen gestellt, die vorwiegendlich von der Gemeinde angenommen werden. Mit den Arbeiten soll noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden.

er. Frankfurt a. M. 4. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die Präsentationswahlen für die Stelle des ersten Bürgermeisters vollzogen. An erster Stelle wurde Oberbürgermeister Voigt aus Barmen, an zweiter Stelle Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Kriedel und an dritter Stelle Kommerzienrat Ladenburg als König vorgeschlagen. In derselben Sitzung wurde beschlossen, dem ehemaligen Oberbürgermeister Dr. Adelkes das Ehrenbürgerecht zu verleihen. — In der letzten Zeit sind hier einige Erkrankungen an einem Boden vorgekommen. In der Familie eines als Führer der Impfgegner bekannten blühigen Arztes ist ein Kind, das angeblich nicht geimpft war, an dem Boden erkrankt, nachdem der Vater selbst vor mehreren Wochen eine sehr schweren Pockenerkrankung durchgemacht hat. Es handelt sich daran noch einige weitere Pockenerkrankungen in der Nachbarschaft des Hauses angeschlossen. Diese Erkrankungen sind sämtlich leichter Natur.

Letzte Drahtnachrichten.

Aussperrung der Metallarbeiter.

Berlin, 4. Juli. Die Verhandlungen, die neuerdings zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmervertretern zur Aussperrung der Metallarbeiter in Hannover stattfinden, haben sich schriftlich fixierten Einigungsvorschlägen geführt.

Mit dem Regenschirm getötet.

Hamburg, 4. Juli. Der Bureaumitarbeiter Lambricht geriet auf dem Hauptbahnhof mit einem Dienstwagen in Streit. Um dessen Täglichkeiten abzuwehren, hielt er seinen Schirm vor sich. Der Dienstmann wurde durch einen Stoß mit der Schirmspitze am Halse getroffen, wobei ihm die Schlagader zerrissen wurde. Er starb nach wenigen Minuten.

Vom Blitz getötet!

Innsbruck, 4. Juli. Bei einer Übung im Pustertal schlug der Blitz in eine Abteilung Soldaten. Ein Soldat wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Helsingfors, 4. Juli. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in das russische Militärlager von Wilmannistrand bei Helsingfors ein. 5 russische Soldaten wurden getötet, 10 schwer und eine Anzahl leichter verletzt.

Das österreichische Kriegs-Budget.

Wien, 4. Juli. Das neue Kriegs-Budget Österreich-Ungarns wird bereits auf Grund der soeben angenommenen Bewilligung des Ortes in Angriff genommen worden. Die Arbeiten werden vom Revieramt zu Wiesbaden geleitet.

Mordhord.

Paris, 4. Juli. Das mysteriöse Mordattentat auf den Pensionsinhaber Clerc in Sèvres bei Paris hat eine sensationelle Auflösung gefunden. Clerc ist von einem Mann erschossen worden, den Clercs eigene Frau für den Mordhord aedungen hatte. Das Dienstmädchen der Frau Clerc hat gestanden, daß ein gewisser André Parrot der Mörder sei. Später legte Frau Clerc mit aller Seelenruhe, ohne jede innere Bewegung, das Geständnis ab, daß sie ihren Gatten durch Parrot, mit dem sie ein Verhältnis hat, habe ermorden lassen.

Zum türkisch-italienischen Krieg.

Athen, 4. Juli. Die türkische Kriegsverwaltung hat beschlossen, die Einheit nach Smyrna durch vier Schiffe zu schicken. Drei davon sind bereits im Bereich der Minen sperre

vor dem Küsten-Hafen versenkt worden. Die Minen sperre ist für die Minen vollständig versenkt worden.

Aus der Geschäftswelt.

Schaltung der Hypothekenlinien. Die Direktion des Hessischen Landeskonsortiums macht darauf aufmerksam, daß die Hypothekenlinien und Annuitäten für das erste Semester d. J. am 20. Juni 1914 genehmigt sind, und daß der den hümorigen Zahlern demnächst mit dem Rohstoffpreis begonnen werden wird. Die Sitzungen können auch durch Schied auf hiesige und auswärtige Börsen durch Einladung auf das Konsortium Nr. 600 des Postkomitees Frankfurt a. M., sowie durch Großversammlungen erfolgen.

An den kleinen Wilhelm Busch erinnert sowohl durch die Technik wie auch durch die Genialität der Ausführung ein überaus reichhaltig ausgestattetes Bildwerk. Dr. Hans Jüttner, der bekannte Zeichner und Maler des "Lustigen Alters" unter dem Titel "Dr. H. Busch: Lustiges Album" erscheint im Verlag der "Lustigen Bilder" in Berlin SW. 68 erscheinen läßt. Auf 100 Seiten sind hier ca. 130 Abbildungen aus dem humoristischen Leben vereinigt, die in scherhaft, aber doch immer tüchtiger und geselliger Form die menschlichen Sitten und Verhaltensweisen verdecken.

Auszeichnung. Dem Inhaber der Firma H. Unterberg-Albrecht in Niedernberg, Herrn Oberber. Hollerer, dem Kaiser Wilhelm II. Goldmedaille des Unterberg-Konsortiums, ist abermals eine Urkunde zu Teil geworden, indem ihm von dem Kaiser der Titel eines Kommerzienrates Dr. Mediz. des Kaiser und Königs verliehen wurde. Die Firma H. Unterberg-Albrecht ist die erste reichsdeutsche Firma, welche diese selene Auszeichnung, mit welcher das Recht verliehen ist, das persönliche Wappen des Kaisers zu führen, erwarnt wurde.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut für Optik.



von der Wetterdienststelle Weilburg:
höchste Temp. nach C. 21, niedrigste Temp. 12
Barometer: gestern 761.2 mm, heute 762.9 mm
Voraussichtliche Witterung für 5. Juli:
Wiesbaden besser, etwas wärmer, meist heiter.

Niederschlagshöhe gestern:

Weilburg	1	Erl	6
Feldberg	15	Wiesbaden	15
Reutlingen	1	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Kassel	0
Wasser: Rheinpegel Garb:	gestern 2.85 heute 2.81	Land: Lahnpegel Weilburg:	gestern 1.34 heute 1.34
3. Juli	Sonne: Sonnenuntergang 8.22	Wasserspiegel: Wiesbaden 11.11	Monduntergang 9.39

Schrift- und Geschäftsführung: Konrad Lebold.

Verantwortlich für den politischen Teil, das Heileton, für den Handels- u. allgemeinen Teil: L. S. C. & A. Autor; für den totalen Teil: C. A. Knaus für Nachrichten aus Nauau, den Nachbarländern, für Sport- und Gerichtsnachrichten: A. Günther; für den Unternehmensteil: Otto Peter. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger Konrad Lebold, sämtlich in Wiesbaden.

Nur kurze Zeit!

Saison-Ausderkauf

Aussergewöhnlich billige Preise auf folgende grosse Posten:

Waschblusen

Serie I M 0.95, früher bis M 2.—
Serie II M 1.95, " " 4.—
Serie III M 2.95, " " 6.—

Waschzüge Gr. 1-12

Serie I M 1.95, früher bis M 4.—
Serie II M 3.95, " " 8.—
Serie III M 5.95, " " 14.—

Sportanzüge Gr. 38-60

Serie I M 26.50, früher bis M 45.—
Serie II M 19.50, " " 35.—
Serie III M 14.50, " " 25.—

Lodenjoppen Gr. 38-60

Serie I M 9.50, früher bis M 19.—
Serie II M 6.50, " " 12.—
Serie III M 4.50, " " 7.—
Serie IV M 2.45, " " 4.—

Waschzüge

Sacco-Fasson, Gr. 7-60
Serie I M 6.50, früher bis M 12.—
Serie II M 9.50, " " 19.—
Serie III M 14.50, " " 25.—

Lüstersaccos

Serie I M 2.45, früher bis M 5.—
Serie II M 4.50, " " 8.—
Serie III M 6.50, " " 14.—
Serie IV M 9.50, " " 20.—
Serie V M 14.50, " " 29.—

Hosen Lange und Sportfasson

Serie I M 14.50, früher bis M 20.—
Serie II M 9.50, " " 15.—
Serie III M 6.50, " " 10.—
Serie IV M 4.50, " " 7.—

In allen anderen Abteilungen ebenfalls grosse Preisermäßigung. Keine Auswahlsendungen. Verkauf nur gegen Bar. Aenderungen gegen Berechnung.

Bruno Wandt, Kirchgasse 56.

Hahnstätten.

Am rechten Ufer des Neckars zwischen Dies und Zollhaus liegt an der Neckarhöhe einer der schönsten und dabei wohhabendsten Orte: Hahnstätten.

Die erste Erwähnung des Ortes findet sich bereits um das Jahr 790. Im Jahre 845 schenkte Kaiser Ludwig der Deutsche 70 Morgen Land daselbst an das Kloster Reichenbach bei Michelbach a. d. Nekar. Im Jahre 1217 stiftete Graf Heinrich von Dies die heilige Kirche und Pfarrei. Diese Grafen waren auch Lehnsträger der Pfarrei. Als die Herrschaft Neuen-Weinau um 1326 geteilt wurde, ging Pfarrei und Kirche an die Wallenstein Linie zu Weilburg über.

Ein hier bestehender Burgruine war im 16. Jahrhundert Eigentum der Burgmänner Möbel von Reiffenberg. Die Burg ging später an die von Schönborn über, welche Gründer des in der Nähe liegenden Ortes Schönborn sind. Späteren Besitzer waren die Grafen von Waldeck, von welchen es im Jahre 1748 Nassau-Oranien ankaufte. Jetzt ist die Burg noch dem dazu gehörigen Gute im Besitz der Familie des freiherrn Marthall zu Bieberstein.

Das Gutsdorf der Familie Marthall zu Bieberstein verrät in seinen inneren Anlagen das alte Wasserloch, das von einem Arm des Neckars gespeist werden konnte. Das jetzige Haus ist ein quadratischer Bau, der sich mit drei Flügeln um einen Hof legt und von allen Seiten einen makellosen Anblick gewährt. An seiner südlichen Ecke befindet sich ein runder Treppenturm. An den vier Ecken sind Obergeschosse, auf welchen vier Ecktürmen ruhen. Die Bauformen entstammen einem Umbau vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Ein weiterer Schmuck des Ortes ist die Pfarrkirche zu St. Nikolaus. Sie ist in einfachem romantischen Stile erbaut und stammt aus dem Jahre 1712. Der innere Bau ist einschiffig mit gerade geschlossenen Chor und mit einem vierseitigen Westturm versehen. Dieser hat die übliche Gestalt der Dorfkirchtürme im 18. Jahrhundert. Im Obergeschoss befinden sich Rundbogenarkaden mit Galänen und in jeder Seite zwei runderbogige ungeliebte Schalllöcher. Die hohe achteckige Turmspitze ist auf jeder Seite durch eine hervortretende Garde belebt.

Der Chor überdecken noch die ursprüngliche rippenlose Kreuzgewölbe. Das östliche Gewölbe hat fünf Sterne, das westliche tritt als Schlussstein einen herabhängenden Knauf. Die Chorfenster sind blank in Spitzbögen geschlossen. Der Chorhöhe ist sehr und eingeholt. Das flachgedeckte Schiff ist im 18. Jahrhundert mit großen rundbogig geschlossenen Fenstern versehen worden.

Schönwert in der Kirche ist das Grabmal des letzten Ritters von Cronberg, Johann Nikolaus, der 1704 auf der benachbarten Burg Hohenfels starb.

Hahnstätten ist heute ein Flecken von 1240 Einwohnern mit dem Sitz einer Oberförsterei.

Aus den Nachbarländern.

5. Vom Mittelrhein, 4. Juli. Der Verkehr auf dem Rheine ist dauernd flott. Der ständige Wasserstand ermöglicht es, selbst Fahrzeuge mit grobem Tiefgang ihre Ladung ohne jede Leichterung nach den Befestigungshäfen zu bringen. An den Häfen des Mittelrheins vorüber wurden größere Mengen Rohrholzen, sowie englische Kohlen zu Berg befördert. Vom Oberrhein wurden den Häfen des Mittelrheins größere Mengen Holz angeliefert. Dagegen wurden aus den Häfen des Mittelrheins nach dem Niederrhein, Alzette, Sals, Sand, Abbränder, sowie Chemotte, Brau- und Kalksteine verbracht. Bei halber Lade- und halber Löscheit wurden für die Brüder einer Tonne Kalksteine oder Schwerter von Mainz-Gustavsburg nach dem Niederrhein 0,60—0,75 M. und für die Tonne

Brau- und Chemottesteinladung vom Binger Hafen nach den Hafenhäfen 0,50—0,55 M. bezahlt. Die Frachtkosten für die Bergfahrt stellen sich für die Tonne vom Mittelrhein nach Mainz-Gustavsburg und Mannheim auf 0,10 M. nach den Mainzläden bis Frankfurt auf 0,20 M. und nach Straßburg auf 0,70 M. vom Niederrhein nach Koblenz und Bingen auf 0,90 M. nach Mainz-Gustavsburg und Mannheim auf 1,00 M. und nach den Mainzläden bis nach Frankfurt auf 1,10 M. Schleppkraft kostete vom Niederrhein nach Mainz-Gustavsburg 0,70—0,75 M. nach Koblenz und St. Goar 0,50—0,55 M. vom Mittelrhein nach Mannheim 0,30—0,35 M.

6. Bingen, 4. Juli. Ein aufregender Vorfall trug sich auf dem Rheine in der Nähe von St. Goar zu. Der Steuermann Georg Göderitz, St. Goar war im Besitz mit einem Nachen an den Schleusen "Winshermann" herauftaufen und beachtete dabei nicht den vollbesetzten talwärts kommenden, der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft gehörenden Personendampfer "Abeinstein", der an der Landbrücke in St. Goar anfahren sollte. Infolge seiner Unachtamkeit trieb der Nachen gegen die Spine des Personendampfers, wurde von diesem erfaßt und vollständig zertrümmernt. Der Steuermann wurde durch die Wucht des Zusammenstoßes ins Wasser geschleudert und geriet unter das eine Rad des Personendampfers. Im letzten Augenblicke konnte er sich an einer Radstange anflammern, aus welcher vergeblich der Weiterbeförderung und mußte zu Fuß den Heimweg antreten. Die Zahl der Kellerüberflutungen ist ungeheuer. Die Hagelkörner hatten teilweise Wallnussgröße. Besonders in der Gegend des Gesundbrunnens wurden die Telefonkabel durch die in das Erdreich dringenden Wasserströme beschädigt, was zu einem Kurzschluß führte und die Aufzündung des Telefonverkabels zur Folge hatte.

7. Koblenz, 4. Juli. Der Regierungspräsident hat eine neue Polizeiverordnung erlassen. Danach hat jeder, der bei einer Treibjagd zu seiner Sicherheit oder zur Aufrechterhaltung der Ordnung von einem Polizeibeamten, Gendarmen, Dorfbeamten oder vereidigten Dorfälten oder Jagdältern aufgefordert wird, sich von Wegen oder Grundstücken zu entfernen, auf denen er nicht zum Zweck des Verkehrs oder zur Ausübung von Arbeiten verweilt, folge zu leisten.

8. Bonn, 4. Juli. Hier findet vom 6. bis 18. d. M. die erste deutsche Gartenbauausstellung statt. In dieser Zeit werden folgende Verbände und Gesellschaften hier ihre Versammlung abhalten: Verband der Handelsräte der Deutschen, Deutscher Pomologen-Verband, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Bund Deutscher Baumschulbesitzer, Vereinigung selbstständiger Gärtnerei Würtemberg, Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber, Verband Deutscher Privatgärtner, Verband ehemaliger Wildpark-Dahliener, Vereinigung ehemaliger Geisenheimer, Verband ehemaliger Neustädter, Vereinigung ehemaliger Kölnrainer, Verband ehemaliger Oranienburger, Vereinigung selbstständiger Gärtnerei Rheinlands und Westfalens und Verband Deutscher Gemüsezüchter.

9. Köln, 4. Juli. Der biegsige Polizei stellte sich ein Würzburger Schriftsteller aus Euskirchen mit der Schleuderbüchse in Hosen einen Schneider, der ihm seine Gattin absprungt gemacht, ermordet zu haben. Die Polizei, welche sofort eine Untersuchung eingeleitet, steht den Angaben vorsichtig noch skeptisch gegenüber.

10. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

11. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

12. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

13. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

14. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

15. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

16. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

17. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

18. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

19. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

20. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

21. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

22. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

23. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

24. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

25. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

26. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

27. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

28. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

29. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

30. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

31. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

32. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

33. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

34. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

35. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

36. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

37. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

38. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

39. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

40. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

41. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

42. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

43. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bett am Dache eine lange, schwere Lammschale. Hände und Beine unterhalb des Kniees waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

44. Aus der Pfalz, 4. Juli. In Dahn wurde der 15 Jahre alte Karl Winstel auf dem Speicher seines elterlichen Ha

Der Landwirt

Wochen-Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Hat der Bauer Geld...!

Der strahlende Sonnenschein, der in der letzten Woche auf die deutschen Lande herabstieß, hat für uns alle eine größere Bedeutung, als so mancher sich bewußt war, der sich lediglich über das schöne Sommerwetter freute und darin eine günstige Vorbedeutung für die Reiszeit sah. Das Wachstum aller Saaten ist durch die langen schönen Wärme erstaunlich gefördert worden. Gerade jetzt in den letzten Wochen vor der Ernte ist Wärme für das Ausreifen der Frucht so wichtig. Wenn in der nächsten Zeit das Wetter sich nicht ganz anormale Extravaganz erlaubt, so kann man einer recht guten Ernte entgegenleben. Bisher hat die Landwirtschaft in diesem Jahre ein Wetter gehabt, wie es auf Beobachtung angefertigt nicht besser hätte ausfallen können. Mat und Aunt waren kühl und nah und haben dem Boden die Feuchtigkeit gegeben, die für die Auslösung der Ernährung der Pflanzen erforderlichen Salze des Erdreichs gebracht wird. Man kann bis jetzt nicht nur auf eine gute Ernte der Körnerfrüchte rechnen, es haben sich vielmehr auch alle Butterpflanzen sehr günstig entwickelt. Die erste Herde ist in der letzten warmen Woche unter Dach und Fach getommen und überall rechnet man auf einen guten zweiten Schritt der Butterpflanzen.

Der Bauer wird also in diesem Jahre Geld haben, und die Wahrheit des Sprichwortes: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“ wird ihre Kraft erweisen können. Freilich wird mit diesem Sprichwort oft genug Missbrauch getrieben. Das Geld, das der Bauer aus den Sonnenstrahlen macht, das eine gütige Natur freiwillig der Landwirtschaft schenkt, das verbreitet sich tatsächlich über alle Lande, durch alle Kanäle des Wirtschaftslebens. Es taucht zuerst auf mit einer vermehrten Auskraft der Landwirtschaft für industrielle Erzeugnisse, es verwandelt sich in niedrige Preise für alle Lebensbedürfnisse und dokumentiert sich in wachsenden Sparzahlen der arbeitenden Bevölkerung. Es bewirkt davor, größere Mengen von Lebensmitteln aus dem Ausland an zu besetzen, gestaltet also die Zahlungsbilanz in günstigem Sinne und wirkt der gefährlichen Versteuerung auf dem Geldmarkt entgegen.

In diesem Jahre hat eine gute Ernte in Deutschland noch eine weit tiefergreifende Bedeutung als sonst. Ihr allein würde es zu verbannt sein, wenn der gute Gang der Geschäfte sich noch bis ins nächste Jahr hinzöge; denn die Industriekonjunktur, gegenwärtig noch auf der Höhe, steht auf höheren Füßen. Von herosischer Seite, so unter anderem vom Direktor der Deutschen Bank, Herrn von Gwinner, in seiner bekannten Herrenhausrede, in ihr das Grablied gejungen worden. Die bedenkliche Anspannung im Status der Reichsbank, das beginnende Beleben der Eisenpreise, waren Anzeichen, die jedem ausländischen Beobachter der Wendung im Wirtschaftsleben ängstlich gestimmt haben. Aber eine gute Ernte kann alle Sorgen noch einmal verscheuchen.

Landmanns Arbeiten im Juli.

Im Juli wird zunächst die Wiesen- und Weizenerne beendet, damit keine Störung eintritt, sobald die Getreideerne beginnt. Der richtige Zeitpunkt hierfür muss sorgfältig abgepaßt werden, da durch Unachtsamkeit großer Schaden entstehen kann. Der richtige Zeitpunkt ist da, wenn das Getreide aus der Gelbzeit zur Vollreife übergesetzt, also das Getreideorn noch weich ist, sich aber über den Nagel brechen lässt. Rämentlich bei starkem Getreidebau darf dieser Zeitpunkt nicht versäumt werden, weil sonst leicht die Toitreise eintritt und die Körner bei eintretendem Regenwetter selbst auf dem Halme austrocknen. Von grohem Einfluß ist auch das sorgfältige „Puppen“ des Getreides. Je mehr Zeit und Sorgfalt hierzu verwendet wird, desto weniger Auswuchs wird selbst bei ungünstigem Erntewetter zu verzeihen sein. Um möglichst früh schon die Stoppeln umbrechen zu können, sehe man die Puppen in Reihen. Sobald das Feld leer ist, kann eine Einheit von Stoppeln über, Spargel, Senf, Butterwiden und auch Dunglupinen erfolgen. Auch Rüben sind schon mit Erfolg nach Roggen gepflanzt worden.

Im Gemüsegarten wird das Jäten, Behäufeln, Gießen und Butterpflanzen fortgesetzt. Rämentlich die Gurkenpflanze verlangt jetzt fleißige Düngung und Bewässerung. Man macht hierzu Milch neben den Butterpflanzen. Um die schweren Früchte vor Räuseln zu bewahren, legt man Glasscherben, Siegelsteine usw. darunter. Geerntete Beete werden immer wieder befeuchtet.

Auch die Obstbäume müssen ständig bewässert werden, aber bis zum Umfang der Kronentranse. Reichtragende Bäume sind zeitig zu säen; verkruppte Früchte bringt man am besten aus. Die Verzehrung der Obstschädlings sollt man sich kein angelegen sein lassen. Mitte des Monats werden die Okklusionen vorgenommen und zu stark wachsende Triebe der Obstbäume zurückgeschnitten. Das Halbstiel ist möglich zu sammeln und als Schweinefutter zu verwenden.

Im Viehstall ist bisher keine Aenderung eingetreten. Gemähte Wiesen und ab-

geerntete Getreidesfelder bieten nun angenehme Weidegelegenheit. Zu warnen ist vor der Benutzung frisch sprossenden Klee, doch auch andere üppig wachsende Pflanzen können Blähung verursachen. Frühgeborene Kalber können schon mit aus die Weide getrieben werden. Ihr leichtere schlecht, so sind die Jungtiere im Stalle besser aufgezogen.

Im Schweinestall kann jetzt ebenfalls das Grünfutter ausgenuhrt werden; die alten Kartoffeln machen sich knapp und die neuen nicht minder. Das Grünfutter ist sehr Kartoffelhaltig und bewirkt bei Ferkeln und Läufern gutes Wachstum und bei säugenden Sauen gute Milcherzeugung; Futter ist Grünzeug allerdings nicht. Frühe und Ställungen müssen jetzt ganz besonders oft gereinigt werden. Für die Darbietung frischen Trinkwassers sind die eingepferchten Schweine daßbar.

Auf dem Bienenstande ist immer noch reges Leben und für dieses Jahr scheinen die Aussichten günstig zu sein. Die Schwarmzeit ist in der Hauptfase vorüber und solche Späflinge sind auch nicht viel wert. Sind sie einmal da, so hilft man ihnen durch Einhängen von leeren Bienen und durch Fütterung auf. Überflüssige, volle Honigwaben werden fortgenommen und ausgeschleudert.

Von der Pferdezucht.

Eine ausgiebige Unterstützung der Regierung hat in Russland ein Ausblühen der Pferdezucht gefördert, wie es selten in einem verhältnismäßig kleinen Sprengel beobachtet wurde. Im südlichen Theile des Regierungsbezirks ist es die Hohenweide auf der Mettbergen bei Biebrich, im Norden das Landesgericht Dillenburg, die einen heilsamen Einfluss ausüben, daß die Wiesbadener Rennbahn der Zucht ebenfalls einen neuen Anspur gab, ist nicht zu verkennen. Eine Reihe von Pferden namentlicher Rüste steht schon bei den Rennungen zu Rennen auf dem Plan.

Schon in den ältesten Zeiten hatte man den hohen Nutzen des Pferdes für die Bearbeitung des Bodens, den täglichen Verkehr und namentlich für den Kriegsdienst erkannt und dasselbe gezähmt. Noch heute finden sich wilde Pferde in Ostasien, namentlich in der Wüste Gobi, aber auch in den menschenleeren Gegenden am Don, in der Ukraine, in Mexiko, Südamerika u. a. m. vor, wo sie herdenweise leben.

Unter den orientalischen Rassen fällt das arabische Pferd am meisten auf. Durch seinen feinen, aber feinigen Bau, die aalglatten, aber dabei kräftigen Glieder, durch die großen, feurigen Augen, den schlanken Hals und gutgetragenen Schweif gewinnt es sich sofort die Sympathie einer jeden Naturfreundes. Nahe verwandt sind ihm die turkomanischen, persischen und tatarischen Pferde, sowie die Berber Nordamerikas.

Unter den occidentalischen (europäischen) Rassen nimmt das englische Vollblutpferd unbestritten die erste Stelle ein, obgleich diesem die Harmonie des Körperbaus fehlt. Es ist im 17. Jahrhundert durch Kreuzung mit arabischen und türkischen Hengsten hervorgegangen, entwidelt außerordentliche Geschwindigkeit mit zäher Ausdauer und glänzt dadurch nicht nur auf dem Rennplatz, sondern es ist auch als Ruchmaterial für die Bildung feiner, leichter Schläge, von unzählbarem Wert.

Teufelshund



Teufelshund

Auch die besten deutschen Pferderassen sind durch Verwendung englischen Blutes entstanden, und gerade bei Pferde spielt die Vererbung der Elterntiere eine sehr wichtige Rolle. Überall, wo umfangreiche Weideflächen vorhanden sind, wie in Mecklenburg, Oldenburg, Holstein, Hannover, Ostpreußen und Nassau wird die Pferdezucht beginnen und es haben sich einzelne konstante Lokalrasen herausgebildet, von denen jede einem besonderen Zweck entspricht. Der heutige bildlich dargestellte Teufelshund ist für Deutschland, was in England das dortige Vollblutpferd bedeutet, nämlich ein schnelles und ausdauerndes Tier, das sowohl als seines Wagenpferd dient. Diese ostpreußische Rasse hat einen wohlgeformten Kopf und einen schön angestellten Hals. Der elegante Leib ist etwas kurz und hat einen geraden Rücken, die Kruppe ist länglich-rund,

die Brust möglich breit und die hochgezogenen Gliedmaßen sind äußerst schmal. Das Oldenburger Pferd ist ebenfalls als Quisipferd geköpft, findet aber mit Vorliebe als schweres Kavalleriepferd Verwendung. Es ist nicht so hochgekoppelt, aber stark und gedrungen und hat eine deutlich breite Brust.



Oldenburger

Eine besondere Gruppe nehmen die schweren Zug- und Arbeitspferde ein, die man auf Holzlagern, sowie am Möbelwagen, aber auch auf größeren Gütern bewundern kann. Diese Tiere verraten schon durch ihre ungeheuren Körperformen den Zweck, dem sie dienen sollen. Man kennt ferner die Percherons mit dem verhältnismäßig kleinen Kopf und schwacher Mähne, sowie das Belgische oder Brabantische Pferd, das einen schweren Kopf, starken Hals, breiten Rücken und ein gespaltenes Kremz hat. Die Percherons sind meist Schimmel.

Das Gegenteil dieser Pferderassen sind die Ponys, die sich hauptsächlich auf den Schottlandinseln, in Schweden und auch auf Corsica vorsinden.

Wald und Wiese.

Bei Pflanzungen von Bäumen ist eine Entfernung von 2 Metern einzuhalten. Weißtach geht der Ortsgebrauch darin, daß, wenn die Nachbarparzelle ebenfalls Holzabholzung ist, bis an die Grenze gepflanzt werden darf. Gleichwohl kann dann verlangt werden, daß die über die Grenze herüber ragenden Zweige beseitigt werden und, wenn die Beseitigung nicht innerhalb einer gesetzten Frist erfolgt, darf der Nachbar sie selbst abschlagen. Das Nachbarn ist bei allen Nadelholzäckern als absolut nachteilig anzusehen. In den Pflanzsäulen ist eine mögliche periodische Lockerung des etwa verhärteten Bodens auch bei Laubbäckern weit wirksamer, als die Häufelung, wobei man die flachstreichenden Tagmulzen freilegt.

Wiesenwingel gedeiht am besten auf einem niedrigen, etwas feuchten, humosen Lehmboden oder Tonboden. Dasselbe wird stets zur Samengewinnung ohne Dekkfrucht gesät, und zwar mit 20 Zentimeter Abstand gebracht. Es gibt dann bei geringer künstlicher Düngung mindestens 3 Jahre hindurch einen lohnenden Samenertrag, bei rationell behandelter Haufkultur sogar 10 Jahre. Die Ernte muss sehr vorsichtig ausgeführt werden, da die Früchte leicht abspringen. Die Reise ist Mitte bis Ende Juli. Nach dem Schnitt wird der Wiesenwingel in Puppen gelegt, und muss derselbe zur Nachreife mindestens 3 bis 4 Wochen auf dem Felde stehen.

Der Fischteich.

Nahrungreiches Wasser. Finden sich im Speisewasser der Teiche lebende Wasserinsekten neben lösungsfähigen Wasserkäfern und lebenden kleinen Fischen, Schnecken und Würmern und steht dies Wasser mit Abfällen aus Blattstücken, Kalkbrennereien und chemischen Fabriken nicht in Verbindung, so ist es fischen gesäubert lebensfähig. Der verstorbene praktische Teichwirt Thomas Dubisch erkannte den Wert oder Unwert eines Fischwassers durch das Gefühl: Er tauchte die Hand in das Wasser und rieb dann Beisitzer und Daumen gegen einander. Sollten sich die nassen Finger fettig-füllig fühlen, so war das Wasser futterreich; ein rauhes Gefühl der Finger bewies Nahrungssarmut des betreffenden Wassers. Danach bestimmte Dubisch die Wasserkörper eines Teiches und sein praktischer Griff ließ ihn niemals im Stiche.

Krebsfisch. Zur Aufzucht eines Krebsfisches mit Krebsen sollten nur ein bis fünfjährige Tiere verwendet werden. Weitere Krebsen gewöhnen sich schwer in neue Verbauten.

Zum Versenden von Krebsen haben sich die Strohballen für Weinflaschen ganz bewährt. Hierbei ist zu beachten, daß die aus dem Wasser genommenen Krebsen vor der Versendung nicht wieder mit Wasser in Berührung kommen, auch nicht gewaschen werden dürfen. Die ausgenommene Krebsen bekommt eine Weißsäule voll Salz ins Maul und wird in eine Strohblase einzeln gestellt. Diese Strohballen mit den Krebsen verpackt man am besten in Körben. So verkaute Krebsen erhalten sich auch bei beträchtlicher Distanz 2-3 Tage vollkommen frisch.

Der Blumenfreund.

Blumen mit starken Blüten erzeugen keinen Samen. Er muß daher von einfachen Blüten gesammelt werden, und solcher Samen bringt meist einen hohen Prozentsatz gefüllter Blümen.

Bandgras. Dieses schöne, buntblättrige Gras ist, wenn es aufwächst, sein schönes Blatt zu verlieren, an eine andere Stelle mit festem Boden zu verankern. Es nimmt dann bald seine bunte Färbung wieder an.

Ein Düngemittel für Rosen des freien Landes ist das Seitenwasser von der Wiese. Dieses sollte überhaupt niemals weggeschüttet, sondern wo Gelegenheit dazu ist, stets in Gärten verwendet, da es auf Weinländer, Obstbäume, Gemüse aller Art usw., sowie auch auf den Graswuchs eine ähnliche Wirkung ausübt.

Standort für Topfrosen. Über Sommer können Topfrosen auch im Garten aufgestellt werden, jedoch dürfen dieselben, falls man sie frei hinstellt, nicht auf dem bloßen Erdboden stehen, sondern auf einer Unterlage von Kies, Sand usw., oder was vorzusehen man sieht die Topfe bis zum Rande ein, muß aber dann, um das Einbrechen der Regenwürmer und das Durchwurzeln zu verhindern, unter jedem Topf einen Stein oder Zopfmantel eingraben.

Am Bienenstand.

Erneuerung der Königin. Königinnen, die sich ihres Alters oder eines Körperfehlers wegen als unfruchtbar und ungeeignet erweisen, müssen beseitigt, und durch junge, fruchtbare ersetzt werden. Die geeignete Zeit hierzu ist diejenige, wo der Stock eine mehrtägige Unterbrechung des Brutabesses am Lebendesten ertragen kann. Dies ist zurzeit sehr guter Tracht der Fall, wo die Verminderung der Brutpflege ein größeres Honigtröpfchen zur Folge hat. Hat man eine verläßbare Befruchtete Königin aus der Weißflocke, so setzt man dieselbe in einen Weißflocken und stellt dieselbe in den vorher entwinkelten Stock. Die Bienen, der Weißflockenstaat bewußt, befinden sich bald mit der neuen Mutter, so daß dieselbe nach 24 Stunden freigesetzt werden kann. Kann man weder eine reife Weißflocke noch eine geeignete Königin begeben, so lasse man die Bienen selbst zur Zeit, wo noch Drohnen fliegen, eine Königin nachziehen.

Im Vogelhaus.

Leckanden füttert man mit Hirse, Kanariensamen, dazu ein wenig Hanf, auch Weizen, Roggen, seltsame Buckwheaten, Vinen, Widen u. a. Zuweilen auch ein wenig Mothiamen, dann ferner vom zeitigen Frühjahr bis zum Spätherbst etwas Grünkraut, besonders Bogelmiere und zur Aufzehrung der Jungen Zugabe von Ameisenpuppen.

Das Männchen des Gelbspötters oder Gartenlaubvogels ist vom Weibchen sehr schwer zu unterscheiden. Gewöhnlich zeichnet es sich durch leuchtendere Farben aus, hat auch meist größere Augen. Frischgezogene Männchen befinden am Scheitel drei borstenartige über die übrigen Scheitelfedern hervortretende Federn, die jedoch in der Gefangenschaft sehr bald abgezissen werden. Gelbspötter, die in der Gefangenschaft gehalten werden, füttert man mit sein geradem Ochsenherz, Mehlwürmern und Ameisen.

Winke und Ratschläge.

Hederich und Astersen lassen sich am besten durch Kalkstücke und Eisenvitriol bekämpfen. Während man den Kalkstücke bei trockenem Witterung auf die faulhaften Pflanzen bringt, wird die erwähnte Eisenvitriolösung bei Sonnenschein auf die trockenen Pflanzen gesprüht.

Zur Herstellung von Gartenbogen eignen sich gehäule Eichenholzstangen oder Stöcke, gehäultes Kärrchenholz, welches Kärrchenholz und das ungehäulte Holz der Weißbirke. Rämentlich aus dem leichteren lassen sich recht dekorativ wirkende Bogen herstellen, besonders dann, wenn sie einen Anstrich nicht erhalten.

Trichühnerzucht in großem Maßstab kommt nur für diejenigen ländlichen Großbetriebe in Frage, die den Trichühnern einen abgelebten Beigang bieten können, da diese Tiere eine außerordentliche Geschicklichkeit an den Tag legen und in kleinen Wirtschaften mit wenig Auslauf sehr schwer auf dem Hutterhof liegen würden. Die Trichühnerzucht ist mit der lohnendsten Zweig des Geflügelaufzucht und kann bei rationellem Betrieb zu einer beachtenswerten Einnahmequelle werden.

Das Kapuzieren des Geflügels ist eine zwecklose Tierquälerei. Um fleischige Tiere zu erzielen, genügt es vollständig, wenn die Küken rechtzeitig nach Geschlechtern getrennt werden und der Küken den Tieren die entsprechende Pflege und Fütterung zu teilen werden läßt. Auf diese Weise wird der beabsichtigte Zweck weit besser erreicht, als wenn der verwerflichen Operation der Kastration geprägt wird, bei der noch dazu manches Tier zu Grunde geht.

Deckung bei jungen Pferden. Es wird die Anbringung eines Salzsteines an der Raupe empfohlen, ebenso die Verabreichung von Kuchenmehl, täglich etwa eine Handvoll. Da die erwähnten Salzsteine durchloch sind, kann man sie leicht anbringen. Die Salzsteine müssen natürlich so angebracht werden, daß die Pferde an denselben bequem lecken können.

Königliche Schauspiele.
Geschlossen.

Residenz-Theater

Donnerstag, den 4. Juli, abends 7 Uhr:
Novität! Das Marmorweib.
Operette in 3 Akten von G. W. E. Schlack. Musik von K. F. Adolf.
In Szene gesetzt von Direktor H. Norbert. Dirigent: Kapellmeister
K. F. Adolf.

Kurst Tschirky	Paul Schulze
Generalconsul Gollatschin	Arthur Klaproth
Sonja, dessen Tochter	Ella Weißbach
Dina von Wicewski	Lola Karol
Edo, Baron v. Stael, Geschäftsführer	Max Laem
Bogumil von Krems, Student	Mathias Meyers
Gräfin Theresa Käserling	Wizzi Linde
Petron Polizeilagen	Julius Heroldt
Niklin	Reinhold Wolff
Mariuska, Tochter Dina	Gertrud Blath
Madelon	Ada Rojen
Adele	Alba Schmal
Fifi	Anna Riebler
Lucy	Ella Klemann

Kellner, Tennisspieler, Gäste, Geheimpolizisten.
Die Handlung spielt in der Gegenwart, der 1. Akt im Grand-Hotel
in Montreux, der 2. im Palais Gollatschins in Petersburg, der 3.
in Dinas Boudoir ebendaselbst. — Ende 9.45 Uhr.

Freitag, den 5.: Die kleine Freindin.
Samstag, den 6.: Der liebe Augustin.
Sonntag, den 7.: Don Caesar.

Operetten-Theater.

Direction: Max J. Heller und Paul Wellermeier.
Donnerstag, den 4. Juli, — Anfang 8 Uhr.

Gastspiel des Herrn Bernhard Hedrich.

Rein einstudiert: Der Vogelsänger.

Operette in 3 Akten von W. W. v. L. Held.

Musik von Carl Heller.

Inspektor von Oberregierung, E. Rothmann.	Musik: Leit. H. Lindemann.
Kurfürstin Marie	Comille Borel
Comtesse Mimi	Mary Meinherr
Baron Weps, Kurfürstlicher Jägermeister	Dora Debick
Adelaide, seine Frau, Hofsäme	Ernst Flügge
Graf Stanislaus, seine Tochter	Max Heller
Adam, Vogelsänger aus Tirol	Paula Grimm
Güppel Professoren	Ernst Walden-Dutsch
Würmchen	Jul. Macdowall
Schned, Dorfälteste	Paul Werner
Roger	W. Möhner
Swilling Gemeinde-Ausschuss	Willi Küder
Keller	Das Bürger
Weinleber	Otto Hollay
Frau Nebel, Witwe	Hans Klein
Fette, Kellnerin	Mary Meinherr
Scharrnagel, Hoschert	Paul Langer
1. Piqueur	Hermann Gehriger
Hofsämen, Bäuerin und Bäuerinnen, Tiroler etc.	Bernard Hedrich als Gast.
Ende gegen 10.45 Uhr.	

Freitag, den 5.: Der lustige Kafado.
Samstag, den 6.: Die geschiedene Frau.
Sonntag, den 7.: Die moderne Eva.

Preise der Plätze: Proscenium-Platz M. 4.10. — Triben-
loge M. 3.10. — Dreierstufenloge M. 3.10. — Seitenbalcon M. 2.80. —
1. Parterre M. 2.00. — Promenade M. 2.10. — 2. Parterre M. 1.60.
Parterre M. 1. — einheitliches Programm. Dusend- u. Guitt und
zweiziger Karten ermäßigt.

Volks-Theater.

Württembergisches Schauspielhaus. Direction: Wilhelm.

Donnerstag den 4. Juli, abends 8.15 Uhr:

Der Gold-Duse.

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten (6 Bilder) von Emil Böhl.	
Spielzeit: Mo. 11.15. Mittag. 2. Teil: Frau Kapellmeister Hoffmann.	
1. Bild: Er kommt. 2. Bild: Stiefmütterchen. 3. Bild: Ein Stündchen im Bäuerchenland. 4. Bild: Er soll dein Herr sein. 5. Bild: Ein richtiges Berliner Kind. 6. Bild: Ein Urwald in Berlin.	
Constantin Böhle.	Emil Römer
Florian Böhle, ein Zigarrenfabrikant Brüder	Eva Lödige
Floriane, Florian's zweite Frau	Frieda Fettenschauer
Isidor, Florian's Sohn zweiter Ehe	Ferry Daubel
Franz, Eisenbahn-Konduktör, Florian's Sohn zweiter Ehe	Gretl Böhl
Mathilde, eine Bäuerin, Florian's und Constantine's Tochter	Gretl Böhl
Frieder, ein reicher Privatmann	Adolf Willmann
Stille, Justizrat	Ernst Frei
Blumenfranz, ein jüdischer Handelsmann	Ferdinand Voigt
Häufig, Kommissar	Carl Bergschweiger
Blümchen, Kommissar bei Florian	Carl Graetz
Laura, Ladenmädchen bei Florian	Marg. Hamm
Stubbe, Hausknecht	Ottoman Blöß
Wiche	Alfa Martini
Clara	Ursilie Grunert
Der Wirt	Heinz Bertram
Iwan, Diener	Rudolf Seelbach
Schusterjunge	Helene Mader
Arbeiter, Arbeitertinnen. — Gäste.	

Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.
Ende gegen 11 Uhr.

Freitag, den 5.: Pension Schöller.
Samstag, den 6.: Die schöne Ungarin.

Auswärtige Theater.

Schauspielhaus Frankfurt.

Donnerstag, 4.: „Alt-Frankfurt“. Anfang 7.30 Uhr.
Freitag, 5.: „Alt-Frankfurt“. Anfang 7.30 Uhr.
Samstag, 6.: Sonntag, 7.: „Frau Warrens Gewerbe“. Anf. 7 Uhr.
Von Montag, den 8. Juli bis Dienstag, den 6. August (einschließlich)

lich geschlossen.

Großes Hof- und National-Theater Mannheim.

Donnerstag, 4. II. Fr.: Zum ersten Male: „Papa“. Anf. 7.15 Uhr.

Freitag, 5. abends 8. Fr. ab: Neu eing.: „Nienai“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 6. ernstl. Fr. ab: Zum Verteil. des deutschen

Bücherevereins: „Lumpe“ Böckebundus“. Anf. 7.15 Uhr.

Sonntag, 7. mittl. Fr.: „Die Niedermanns“. Anf. 7 Uhr.

Im Neuen Theater.

Sonntag, 7. Juli: „Grenz Trub“. Anf. 8 Uhr.

Westerwald-Club Wiesbaden

feiert Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr aufgängen, auf der „Abollaböde“ in den Restaurationsräumen bei Herrn Paulus

sein dreißigjähriges

Sommer-Fest

bestehend in Gesangsvorlese, Tombola, Kinderbelustigung, Tanz,

woraus wir ein verehrtes Publikum, sowie Freunde und Förderer

freundlich einladen.

Der Westerwald-Club.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 5. Juli,
vormittags 11.30 Uhr:

Konzert d. städt. Koroorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Erich Wemheuer.

1. Ouverture zu „Franz Schubert“ F. v. Suppö

2. Finale aus der Oper „Die

weisse Dame“ A. Boieldieu

3. Luftschlosser, Polka

E. Waldteufel

4. Am Wörther See, Melodie

A. Jungmann

5. Dur und moll, Potpourri

A. Schreiner

6. Kadetten-Marsch P. Sousa

Nachmittags 3 Uhr:

Wagen-Ausflug

ab Kurhaus.

Nachm. 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilh. Sadony.

1. Ouverture z. Oper „Undine“

A. Lortzing

2. Alla turca, Rondo

W. A. Mozart

3. Momento capriccioso

C. M. v. Weber

4. Czardas Nr. 3, G-moll

G. Micholis

5. Ouvert zu „Hamlet“ E. Bach

6. Wiener Blut, Walzer

Joh. Strauss

7. Fantasie aus der Oper „La

roi la dit“ L. Delibes

8. Husarenritt F. Spindler.

Abends 8.30 Uhr

(nur bei geeigneter Witterung

im Kurgarten):

Abonnements-Konzert

(Militär-Konzert).

Kapelle d.1.Nass. Feld-Art.-Rgt.

No. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Kgl. Obermusik-

meister Heinrich.

1. En avant l' petit Tambour

Marsch Jos. Kessels

2. Ouverture zur Oper „Die

Stumme von Portici“

D. F. Auber

3. Spielmanns Abschied

Romance O. Höser

Solo für Trompete:

Herr Müller.

4. Einzug der Gäste auf der

Wartburg a. d. Op. „Tann-

häuser“ R. Wagner

5. Das Leben ein Tanz, Walzer

Ed. Kremser

6. Erinnerungen an Jacques

Offenbach, Fantasie O. Petras

7. Aubade printaniere (Früh-

lingsständchen) P. Lacombe

8. Waidmanns-Jubel, Potpourri

C. Lohner.

Abends 8.30 Uhr im Abonne-

ment im grossen Saale:

Beethoven-Brahms-

Abend

des Kurorchesters.

Leitung: Herr Carl Schuricht,

städtischer Musikdirektor.

Solistin:

Frau Elly Ney-von Hoogstraten